

GUTE FRAGE

Wie kommt der Honig zu uns?

Es wird zurzeit viel über Bienen diskutiert, weil sie bedroht sind. Umweltschützer sind überzeugt, dass vor allem Pflanzenschutzmittel dafür verantwortlich sind. Aber es gibt auch eine Milbenart, die sich offenbar immer mehr verbreitet und tödlich für die Bienen ist.

Bienen gehören zu den wichtigsten Nutztieren überhaupt, denn sie bestäuben Blüten, aus denen nachher Früchte werden, Äpfel zum Beispiel oder Kirschen und Pflaumen, aber auch Kürbisse und Möhren. Und: Dank der Bienen haben wir den Honig.



Eine Honigbiene steuert Kirschblüten an, um sich mit Nektar zu versorgen

Den produzieren sie allerdings nicht, weil sie uns eine Freude machen wollen, sondern weil sie ihn als Nahrung brauchen und davon Vorräte für den Winter anlegen. Das geht so: Sobald es im Frühjahr blüht, schwärmen die Arbeitsbienen aus und bringen den Nektar, den sie aus den Blüten saugen, in den Bienenstock (so nennt man ihre Wohnung). Dort wird er von anderen Bienen zu Honig verarbeitet, bevor sie diesen in die leeren Zellen der Waben füllen. Die Waben bestehen aus Wachs, das Bienen selber erzeugen. Sie bauen immer mehr Waben, in die die Bienenkönigin ihre Eier legt.

Wenn alle Zellen mit Honig gefüllt sind, weist der Bienenzüchter dem Bienenvolk eine neue Wohnung zu. Er nimmt die vollen Waben aus der alten Wohnung und stellt sie in eine Honigschleuder. Die dreht sich so schnell, dass der Honig aus den Waben herausgeschleudert wird. Um die Bienen, denen er ja ihren Vorrat wegnimmt, zu entschädigen, gibt er ihnen Zuckerwasser. Der geschleuderte Honig wird nun in Gläser abgefüllt. (han)



Das Vorratslager: eine mit Honig gefüllte Bienenwabe picture alliance (2)

@ Hallo, liebe Junior-Leser!

Diese Mail-Adresse ist speziell für euch. Ihr könnt uns Lob, Kritik, Anmerkungen oder auch gerne euren Lieblingswitz (dazu euren Namen und euer Alter) schicken: junior@abendblatt.de Per Post: Magazin-Redaktion Junior, Großer Burstah 18-32, 20457 Hamburg. Wir freuen uns auf eure Nachricht!

„Schwarzes Fenster“

So heißt eine der prämierten Geschichten beim vierten Hamburger Schreibwettbewerb. 7000 Schüler waren dabei. Hier lest ihr jede Woche einen Siegertext

ELMIRA AKBARZADA

Ein Fenster. Nichts Besonderes. Es hat vier Ecken und besteht aus Glas.

Es gibt sie in Groß und Klein. Es ist selbstverständlich, dass ein ideales Zimmer ein Fenster besitzt.

Sie sind da, aber meist nimmt man sie nach einer Zeit nicht mehr wahr.

Du willst wissen, ob es regnet, und öffnest deine WetterApp, anstatt aus dem Fenster zu schauen. Stimmt's?

Ein Fenster.

Eine Frage: Habt ihr euch je Zeit genommen, um 20 Minuten am Stück aus eurem Fenster zu schauen und zu beobachten, was sich direkt vor eurer Haustür abspielt? Heute zum Beispiel.

Wenn du genau darauf achtest, entdeckst du gegenüber von dir weitere Wohnblöcke und somit auch weitere Fenster.

Vier Ecken und bestehend aus Glas. Meist geschmückt mit Gardinen aus der Türkei, Rollos von Ikea, und ganz selten gibt es sie auch blank.

Vielleicht leben jene offen und interessiert sich nicht dafür, ob sie eventuell von einem Psychopathen mit einem Fernglas beobachtet werden. Vielleicht sind sie aber auch einfach nur normal und alle anderen paranoid, oder vielleicht haben sie schlicht und einfach nichts zu verbergen.

Ich sitze vor so einem dieser berechtigten Fenster. Doch mein Fenster ist anders, anders als alle anderen: Mein Fenster ist schwarz. Blickdicht.

Es war nicht immer so, aber eines Tages geschah es, dass das einzige Fenster, das ich besaß, bemalt wurde. Bemalt mit dickflüssiger, schwarzer Farbe.

Mir wurde diese Sicht nach draußen vor Kurzem genommen. Es ging relativ schnell und hat keine Bemühungen gekostet.

Die, ... die schwarze, dickflüssige Farbe war nass!

Je mehr ich daran rieb, um mir zweifeln meine Sicht frei zu wischen, desto schlimmer wurde es und desto mehr verteilte sich die schwarze Farbe.

Die Farbe war überall, an meinen Klamotten, an meinen Haaren, an den Wänden, über-all.

Es überanstrengte mich, und ich gab auf. Lebte mit einem Fenster, ohne eine Sicht nach draußen.

Und so vergingen Tage. Ich ließ sie trocken – die Farbe, versteht sich.

Es ermüdete mich, im Dunkeln zu leben und nie wieder die Sonnenstrahlen auf meinem kleinen, runden Teppich vor meinen Bett zu sehen.

Ich bildete mir ein, die Farben des Himmels vergessen zu haben. War er blau oder rot? Regnete es oder schien die Sonne? Ich musste lernen, mich auf meine Sinne zu verlassen.

War es kalt, so spürte ich einen kalten Zug, der mir über meinen Rücken lief. War es warm, erstickte ich in meiner Dunkelkammer. Und wenn es mal regnete, hörte ich ein Konzert, dirigiert vom Wind, auf meinem Fenster leise spielend.



Elmira Akbarzada, Klassenstufe 11, Helmut-Schmidt-Gymnasium Wilhelmsburg Seiteneinsteiger e. V.

Und so vergingen Wochen. Ich wollte nicht aufgeben und begann langsam, die getrocknete Farbe abzukratzen. Es tat weh. Dieses Geräusch, das jedes Mal entstand, wenn meine Nägel an der Scheibe schliffen.

Das immerwährende Schleifen meiner Nägel bis auf die Knochen, die verursachten, dass ich tagelang ohnmächtig dalag.

Dieser Schmerz! Ich durfte aber nicht aufhören. Ich brauchte meine Sicht, meine Sicht nach draußen, und irgendwie hoffte ich, meine Sicht bräuchte auch mich.

Und so vergingen Monate, nur diesmal wurde ich viel mehr geschwächt.

Ich schaffte mir ein Guckloch durch die ganze schwarze Wand, die mich trennte von der Sicht: Einmal ein Zentimeter klein, und doch war es die Welt für mich.

Das Licht, dass zum ersten Mal nach Monaten schien, war anders, an-

ders als in meiner Erinnerung. Es war nicht mehr warm, es ... es war gemein und aggressiv: zu grell. So grell, dass es mir wehtat.

Monatelange Bemühungen, um verletzt zu werden, um enttäuscht zu werden, als wäre ich ausgetrieben worden, als hätte man mich aufgegeben.

Ich schloss das Loch, mit der Hand, mit der ich das alles verursacht hatte.

Ich hatte Angst und wollte nicht mehr leiden. Ich hatte mich schon zu sehr an die Dunkelheit gewöhnt, und nun ist es zu spät.

Es vergehen diesmal Jahre. Und ich? Ich gewöhne mich immer mehr an die Dunkelheit. Akzeptiere sie.

Erinnerungen – Für mich sind Fenster, eine Sicht: nie wieder selbstverständlich.

Sie wurde mir genauso einfach geraubt, genauso einfach, wie sie mir gegeben wurde.

So wurden Sieger ermittelt

Der Schreibwettbewerb KLASSENSÄTZE der Hamburger Schulbehörde soll unter Schülerinnen und Schülern Begeisterung für das Schreiben wecken. Er stand diesmal unter dem Motto „ausgeschlossen“.

7000 Kinder und Jugendliche aus rund 230 Hamburger Schulen haben bei dem Wettbewerb mitgemacht. Die Schulen

kürten die Klassen- und die Schulsieger, und aus diesen wurden vier Landesieger in vier Altersklassen sowie drei Sieger in der Kategorie Spracheinsteiger ermittelt. Konzeption und Organisation lagen u. a. beim Verein Seiteneinsteiger. Hauptförderer des Wettbewerbs ist die Hamburger Guntram und Irene Rinke Stiftung, die sich für Jugendförderung im Bereich Sprache und

geschriebenes Wort einsetzt.

Schulsenator Ties Rabe ehrte die Siegerinnen und Sieger während einer Feierstunde im Ernst Deutsch Theater. Sie und ihre Klassen erhalten als Belohnung Führungen durch den NDR sowie das professionelle Einlesen der Texte und Schreibworkshops mit bekannten Schriftstellern.

Ich blicke ein weiteres Mal durch mein Guckloch, das ich mir vor Jahren schaffte.

Ich wage es, ein weiterer Anlauf, und mal wieder überanstrengt es mich, mal wieder tut es weh. 20 Minuten lang versuche ich mit verkniffenen Augen durch meine Sicht zu gucken.

Der Schmerz ist nach wie vor da. Ich wurde nicht verschont und beobachtete. Die Menschen bewegen sich auf und ab.

Auf und ab. Der Schmerz ist nach wie vor da. Die Autos fahren hin und her.

Hin und her. Ich sitze fest, an der gleichen Stelle fest: auf meiner Fensterbank.

Die Sonne geht auf und unter, der Mond kommt und geht, und die Sterne entscheiden selbst, wann sie leuchten wollen.

Nur ich sitze an der gleichen Stelle fest: auf meiner Fensterbank und beobachte.

Meine Augen werden rot, denn ich blinzele nicht. Ich werde müde, aber schlafe nicht, denn sonst würde ich zu viel verpassen. Durch die frei gekratzte Stelle schien das neue Licht.

Und so vergingen damals Sekunden. Aus Sekunden wurden schnell Minuten, aus Minuten Stunden und aus Stunden eine Ewigkeit.

Und ich? Ausgeschlossen von der Außenwelt und eingeschlossen in der Dunkelheit. Angekettet an meine Fensterbank, deren befreiender Schlüssel meine Sicht und irgendwo auch mein Wille war.

Nicht blind geboren, aber blind geworden: Die Geschichte eines Mädchens nach einem Säureangriff, das versucht zu beschreiben, wie seine Welt aussieht, und vergessens nach der Antwort sucht, warum man ihm die Sicht nahm.

WITZ

Einem Tiger geht es nicht gut. „Ich hab Magenprobleme“, stöhnt er. Da fragt ihn seine Frau: „Woher hast du die?“ Da antwortet der Tiger: „Ach, der Fahrstuhlführer, den ich heute Mittag gegessen habe, kommt immer wieder hoch!“

TIPPS FÜR WOCHENENDE

MITMACHAKTION

Junge Baumeister errichten ihren eigenen Spielplatz

WILHELMSBURG :: In den nächsten Wochen wird die Gestaltung der Bahnhofspassage Wilhelmsburg ganz in eure Hände gelegt – im wahrsten Sinne des Wortes. Aus 60 Tonnen Lehm können Groß und Klein nach eigenen Entwürfen Skulpturen, Höhlen, Räume bauen und was ihnen sonst noch in den Sinn kommt. Unterstützt werden sie durch fachliche Betreuer des Vereins Bunte Kuh e. V., der die Aktion ins Leben gerufen hat. Am 10. Juni findet ein großes Abschlussfest statt, bei dem ihr dann auf dem selbst entworfenen Spielplatz toben und andere Skulpturen bis zum 19. Juni bestaunen könnt. (hpfk)

Bauen mit Lehm für Groß und Klein bis So 10.6., jeweils Di-So 9.30-17.00, Bahnhofspassage (S Wilhelmsburg), Eintritt frei; www.buntekuh-hamburg.de

KINO

Liliane Susewinds tierisches Geheimnis

ALTONA :: Liliane hat eine ganz besondere Gabe: Sie kann mit Tieren sprechen. Als wegen ihrer Fähigkeiten ein Fest außer Kontrolle gerät, muss die Elfjährige mit ihren Eltern umziehen. Schon wieder. In der neuen Stadt schwört sie, ihr Geheimnis für sich zu behalten. Doch dann treibt ein Dieb sein Unwesen im Zoo, und Liliane versucht mit Nachbar Jess die entführten Tiere zu retten. Basierend auf Tanya Stewerns gleichnamigem Kinderbuch läuft die deutsche Produktion mit Schauspielern wie Christoph Maria Herbst und Tom Beck ab dieser Woche im Kino. (hpfk)

„Liliane Susewind“ Sa 19.5., So 20.5., jeweils 13.30 und 15.40, Zeise Kinos (S Altona), Friedensallee 7-9, ab 6 J., 102 Min., Eintritt 6,50/4,50, T 40 30 60 36 82; www.zeise.de

THEATER

Mitspielen beim Märchen von Dornröschen

EIMSBÜTTEL :: Bestimmt hast du schon mal von Dornröschen gehört, die von der bösen Fee verflucht wird, deswegen für 100 Jahre in einen tiefen Schlaf fällt und von einem tapferen Prinzen gerettet wird. Das Stück wird am Sonntag im Galli Theater aufgeführt, allerdings gibt es nur einen Schauspieler. Damit trotzdem alle Figuren des Märchens vorkommen können, spielen die Zuschauer in ausgewählten Szenen mit und bekommen sogar passende Kostüme für ihre Rollen. Bei dem interaktiven Theater wird gesungen und improvisiert. So entsteht jedes Mal ein einzigartiges Stück, das Kinder und auch ihre Begleitenden mitgestalten können. (hpfk)

„Dornröschen“ So 20.5., 16.00, Galli Theater (Bus 5/6), Rentzelstraße 36-40, ab 3 J., Eintritt 10,-/6,-; www.galli-hamburg.de

ANZEIGE

Hamburg spielerisch entdecken!

Sprechen Sie Hamburgisch? Das Spiel

Eine spielerische Entdeckungsreise durch Hamburg und die einzigartige Sprache. Ab 6 Jahren, über 600 Fragekarten.

€ 29,95

€ 26,95 TreuePreis*

*Gilt für alle Abonnenten des Hamburger Abendblattes und für alle TreueKategorien.



Hamburger Abendblatt GESCHÄFTSSTELLE

Bücher und Geschenke | Abo-Service | TrueProgram | Leserevents | Tickets | Anzeigen-Annahme

Das große Kritzel-Schnipsel-Maggel-Ruffel-Tüdel-Hamburg-Buch

Dieses Mal- und Mitmachbuch animiert zum unvorschriftsmäßigen Gebrauch von Stift und Schere, Klebstoff und Papier. Ab 4 Jahren, 80 Seiten.

€ 12,-



PuzzleMap Hamburger Abendblatt Edition

Puzzeln und Hamburg entdecken! 500 Puzzleteile, 68 cm x 48 cm.

€ 29,90

€ 26,90 TreuePreis*

*Gilt für alle Abonnenten des Hamburger Abendblattes und für alle TreueKategorien.

